EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Thema der Ausgabe:

„Leiden“

Nr. 39

Thema der Ausgabe:
Leiden

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich
auf einer grünen Aue
und führet mich
zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich
auf rechter Straße
um Seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte
im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn Du bist bei mir,
Dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn
immerdar.

(Psalm 23)

Inhalt:

• Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Beitrag zum Thema 15, 18, 21, 22
• Thema der Ausgabe 8, 14 • Poesie 10 • Erzählung 12 • Gedanken zum Thema 13
• Zeugnis 16, 24, 25 • Nachfolge Jesu 20 • Von Herz zu Herz 23
• Aus lebenslanger Haft 26 • Man schreibt uns 28 • Hilferuf 31

„Fürwahr, Er trug unsre Krankheit und lud auf Sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für Den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53, 4-5)

Leiden. Woran denkst du, wenn du das Wort hörst? Vielleicht an den letzten Weltkrieg und seine vielen Opfer, an die Sklaven, die damals in die USA gebracht wurden, oder denkst du an den 11. September 2001 oder die Ebola Epidemie in Afrika? Vielleicht denkst du auch an das vor kurzem geschehene Flugzeugunglück in Frankreich?

Leid ist etwas, das wir Menschen meist als etwas Negatives, als etwas Böses empfinden. Leid würden die meisten Menschen gerne aus der Welt schaffen, wenn sie es könnten. Ein Leben ohne Leid – gibt es so etwas?

Der Vers aus Jesaja spricht von Jesus. Gott, der unsere Sünde, die für alles Leid auf Erden verantwortlich ist, sah, sandte Seinen Sohn Jesus in das Leid dieser Welt. Warum tat Er das? Weil Er dich und mich liebt! ***„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16)***.

Im Himmel gibt es kein Leid. Jesus kam auf diese Erde, in der Krankheiten, Schmerzen, Ungerechtigkeit und Leiden die Menschen in Knechtschaft halten. Niemand konnte sich bisher alleine von dieser Knechtschaft befreien. Aber Jesus kam gerade deswegen. Der Vers aus Jesaja sagt, was Er für dich und mich getan hat: Unsere Übertretungen, also alle Lügen, alle schlechten Gedanken, den Stolz, die Sucht nach Alkohol oder Drogen usw. nahm Jesus auf sich.

An ein Kreuz wurde Er genagelt, obwohl Er nie eine Sünde begangen hatte. Jesus litt für dich und mich und trug die Strafe, denn Gott bestrafte Ihn für unsere Sünden. Wir müssen nur dieses Werk Jesu am Kreuz im Glauben annehmen. Auch du kannst inneren Frieden, Vergebung deiner Schuld und Befreiung von aller Gebundenheit, die nur Leiden hervorbringen, bekommen. Möchtest du auf ewig an dem Ort sein, wo es kein Leid gibt?

Gott segne dich beim Lesen dieser Ausgabe.

Martin Bestvater

Gebet zur Stunde der Not

Armut, Missgeschicke, Schwierigkeiten und Unglück – das sind die effektivsten Werkzeuge in den Händen Gottes, mit deren Hilfe Er Seine Helden schmiedet. Darum also lässt Gott es zu, dass Seine Kinder in solche schwierigen Verhältnisse geraten. Zeitweise sind sie so schwer, dass man keinen Ausweg sieht.

Es ist möglich, mein Freund, dass deine Lage dermaßen schwer ist, dass du ratlos bist: Was ist zu tun, wie kommt man aus dieser Lage heraus? Lass den Mut nicht sinken, es ist kein Zufall, dass dich gerade solche Umstände getroffen haben. Der Herr, der dich liebende Retter, hat es zugelassen, um dir gerade in dieser schwierigen Lage die Fülle Seines Heils und das Wunder Seiner Befreiung zu zeigen. Er wird dich nicht nur befreien, sondern wird dir auch eine wunderbare unvergessliche Lektion erteilen und so oft du dich daran erinnerst, wirst du Gott lobpreisen und verherrlichen dafür, dass Er dich durch diesen Schmelztiegel der Prüfung gehen ließ.

John Bunyan konnte sich wahrscheinlich nicht vorstellen, dass in dem feuchten, kalten, schmutzigen Gefängnis von Bedford eines der wunderbarsten Werke der christlichen Literatur entstehen würde – „Die Pilgerreise".

Zur Zeit der schweren Prüfungen entdeckte das Volk Gottes die reichsten Schätze seines Vaters. Der Herr ist immer gut, aber in Zeiten solcher Erfahrungen wird Er noch näher und realer. Zweifellos, den kostbarsten und tiefsten Trost gibt Gott den Zeugen, die besondere Verfolgung seitens der feindlichen Kraft erleiden. Je tiefer wir uns in das Meer der Trübsal versenken, desto kostbarer sind die Perlen, die wir finden. Davon zeugen die Kinder Gottes im Laufe aller Jahrhunderte: Gott ist immer treu und gibt immer Trost gemäß unseren Versuchungen.

Das Wort, das zu Jeremia, der der Freiheit beraubt und um der Verkündigung des Wortes Gottes willen verhaftet war, gesagt wurde, spricht Gott auch zu Dir: ***„Rufe Mich an, so will Ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt" (Jeremia 33,3)***. Was für herrliche Worte, welche Verheißung!

Gott selbst befiehlt uns im Gebet zu Ihm zu kommen – ***„… so will Ich dir antworten …"*** Das ist eine gültige Garantie, dass Gott auf unsere Gebete antworten wird. ***„… und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt"***, das kann man einen zusätzlichen Segen zur Antwort auf das Gebet nennen, eine Zugabe der göttlichen Gnade über das hinaus, worum wir Ihn baten. Gott befiehlt uns, Ihn im Gebet anzurufen.

Angenommen, in Ihrer Gegend würde ein neues Krankenhaus gebaut. Es wäre ausreichend bekannt zu machen, dass der Eintritt für alle Kranken ohne Ausnahme frei ist. Und es wäre vollkommen überflüssig, einen besonderen offiziellen Befehl zu erlassen, der den Kranken nötigt ins Krankenhaus zu kommen, nicht wahr? Oder welcher Staat käme auf den Gedanken die Menschen aufzufordern, unbedingt Hilfe in Anspruch zu nehmen? Wenn der Mensch in Not ist und ihm die Möglichkeit geboten wird Unterstützung zu bekommen, so wird er kaum einen Befehl brauchen, um sie in Anspruch zu nehmen. Und doch bedarf der Mensch einer besonderen Aufforderung von Gott, eines Aufrufs vom Allmächtigen, die eigene Seele zu retten. O, wie wunderbar ist die Gnade unseres liebevollen Gottes, dass Er uns auffordert, mit jeder Not zu Ihm zu kommen, ganz egal, wie groß oder klein sie ist!

Der Mensch vergisst gewöhnlich nicht zu essen. Man muss ihn auch nicht daran erinnern, dass Erholung für seine Gesundheit wichtig ist, dass er auf sein physisches Wohlbefinden achten muss. Jedoch vergessen wir ganz schnell, dass wir Gemeinschaft mit Gott im Gebet brauchen. Wir geben unsere Kraft dem Mammon, aber die Schwachheiten und Kraftlosigkeit Gott. Die Stunden weihen wir der Welt, die Minuten aber Christus.

Darum fordert uns Gott nach Seiner großen Gnade auf, Ihn zu jeder Zeit anzurufen, in allen Umständen und in jeder Not. Nicht nur der ungehorsame Jona, sondern wir alle haben den gerechten Vorwurf verdient: ***„Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an!" (Jona 1,6)***.

Die große Bedeutung und Kraft des Gebets sehen wir in dem, wie fleißig der Feind sich bemüht uns davon abzulenken. So oft redet er uns ein: „Warum willst du beten? Wie willst du die Schwierigkeiten bewältigen? Wie traust du dich damit zu rechnen, dass Gott dich mit all deinen Sünden annimmt?"

Und hier, liebe Freunde, können wir uns freuen, dass Gott uns auffordert zu beten, damit wir uns in Minuten solch heißer Versuchungen nicht unter dem Druck des Feindes ergeben. Wenn Gott selbst auffordert, so kann ich, auch wenn ich noch so verdorben und mit der Sünde besudelt bin, zum Thron der Gnade kommen. Und wenn Er sagt, dass wir: ***„… allezeit beten …" (Lukas 18,1)*** sollen, mir aber die Worte fehlen und das Herz mich verurteilt, so kann ich doch bitten: „Mein Gott, lehre mich beten und hilf mir, im Gebet zu überwinden."

Und hat Gott uns nicht darum die Aufforderung zu beten gegeben, weil der Unglaube ständig flüstert: „Was nützt es, Gott um diese Sache zu bitten? Sie gehört nicht zu den Nöten, auf die Gott antworten kann. Wenn du in einer anderen Situation wärst, so könntest du auf Gott vertrauen, aber in diesem Fall werden deine Gebete nichts nützen." Und der Feind wird anfangen dir vorzusagen, dass diese Sache zu unbedeutend ist, zu fleischlich oder zu sündig, unerreichbar und zu verwirrt, und darum hast du kein Recht Gott zu bitten. So flüstern dir der heimtückische Feind deiner Seele und dein Unglaube zu. Darum spricht Gott klar und bestimmt zu jedem von uns: „Rufe Mich an!"

Was auch immer deine Not ist, lieber Freund, Gott fordert dich auf: „Rufe Mich an!" Ist jemand unter euch krank, so bete er. Macht die Ungewissheit des morgigen Tages Angst, rufe man den Namen Gottes an. Trauert jemand, weil er einen lieben Menschen verloren hat, dann werfe er sich in die Arme des gnädigen Gottes und lasse sich von Ihm trösten. Drückt einen die Last der materiellen Not, so bitte er, und es wird ihm gegeben werden. Welche Not auch immer dich bedrückt, gib dem Herrn deine Sache ab und hoffe auf Ihn, und Er wird es vollbringen. Wirf auf den Herrn deine Sorgen, und Er wird dir beistehen, niemals lässt Er einen Gerechten straucheln.

Darum, ob du dich im Tal der Trübsal oder auf den Höhen der Berge, in der Wüste oder auf den Wellen des stürmischen Meeres, im glühenden Ofen oder vor den Türen des Todes befindest oder ob die Tore der Hölle bereit sind dich zu verschlingen, ergib dich dem Feind nicht, denn Gott selbst spricht zu dir: „Rufe Mich an!" Das Gebet des Glaubens wird überwinden! Ehre dem Herrn!

Gott wiederholt in Seinem Wort immer wieder, dass wir Ihn anrufen sollen. Habt ihr schon einmal darauf geachtet, dass auf den Seiten der Bibel die Zehn Gebote zweimal niedergeschrieben sind? Und wie oft wird die Gute Nachricht wiederholt? Wenn das Gesetz zweimal gegeben wurde, dann die Frohe Botschaft – siebzigmal sieben! Und wie oft wird uns gesagt, dass wir beten sollen! Obwohl ich das nie nachgezählt habe, denke ich, nicht weniger als einige hundert Male.

„… rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten …" (Psalm 50,15), ***„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch***

aufgetan" (Matthäus 7,7), ***„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!" (Matthäus 26,41)***, ***„… betet ohne Unterlass" (1.Thessalonicher 5,17)***, ***„Naht euch zu Gott, so naht Er Sich zu euch" (Jakobus 4,8)***.

O, mein Bruder, du sollst nie daran zweifeln, dass du beten darfst. Du sollst nicht fragen: „Darf ich mich in die Nähe Gottes begeben?", wo du doch so viele Aufforderungen von Gott selbst hast zu Ihm zu kommen. Du kannst mit Freimut zum Thron der Gnade kommen, um Barmherzigkeit und Gnade für die rechtzeitige Hilfe zu erhalten. Ehre sei Ihm in Ewigkeit!

Aber unser Text fordert uns nicht nur auf zu beten, sondern Gott verspricht darin auch, dass Er uns unbedingt antworten wird: ***„Rufe Mich an, so will Ich dir antworten …" (Jeremia 33,3)***. Gott kann nicht anders handeln. Er kann das Gebet Seiner erlösten Kinder nicht unbeantwortet lassen. Sein Charakter, Sein Wort, Seine Liebe und Treue, Seine Gerechtigkeit und Sein Werk der Erlösung verlangen, dass Er antwortet. Jede Seiner Verheißungen ist mit dem vergossenen Blut des Sohnes Gottes versiegelt. Wenn du Sein Kind bist und zu Ihm kommst, um Hilfe zu erlangen, so sei ganz sicher, dass Gott dich nicht verstoßen wird. Hat Er nicht gesagt: ***„… wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen" (Johannes 6,37)*** und ***„Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in Meinem Namen, wird Er's euch geben" (Johannes 16,23)***?

Aber beachtet weiter, dass Gott uns nicht nur auffordert zu beten und uns nicht nur die Antwort garantiert, sondern dass Er mehr gibt, als wir bitten und denken. Gott gibt uns in Seiner Großzügigkeit sogar das, was wir nicht erbeten haben, was uns auch gar nicht in den Sinn gekommen ist: ***„… so will Ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt" (Jeremia 33,3)***. Im Philipperbrief schreibt der Apostel Paulus: ***„Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus" (Philipper 4,19)***.

Welche Ergebnisse des Gebets gibt es? Was bekommen wir, abgesehen von dem, worum wir bitten? Wir haben einen großzügigen Gott, der immer mehr gibt, als wir bitten. Die, die im Gebet ausharren, bekommen viel mehr, als sie hoffen konnten. Hört einmal das Zeugnis des Jeremia, dem diese wunderbare Verheißung gegeben wurde: ***„Du nahtest Dich zu mir, als ich Dich anrief, und sprachst: Fürchte dich nicht! Du führst, Herr, meine Sache und erlöst mein Leben" (Klagelieder 3,57-58)***. So ein ähnliches Zeugnis hören wir aus dem Mund des Psalmisten David: ***„In der Angst rief ich den Herrn an; der Herr erhörte mich und tröstete mich … Ich danke Dir, dass Du mich erhört hast und hast mir geholfen" (Psalm 118,5.21)***. Und wieder lesen wir: ***„… die dann zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten …" (Psalm 107,6-7)***.

Denkt ihr noch an die verarmte Witwe, die zum Propheten Elisa kam und sagte: ***„Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben … Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen …" (2.Könige 4,1)***? Sie hoffte, Elisa würde ihr anbieten, die Schulden zu bezahlen. Aber stattdessen hat er das Öl der Witwe so vermehrt, dass er ihr sagen konnte: ***„… verkaufe das Öl und bezahle deinen Schuldherrn …"***. Auf diese Art wurde ihr Wunsch, den Schuldherrn loszuwerden, erfüllt. Aber damit war die Geschichte noch nicht zu Ende. Es folgte das Wort des Propheten, beachtet, es war mehr, als die Witwe erwarten konnte. Hört einmal, was Elisa noch dazu sagte: ***„… du aber und deine Söhne, nährt euch von dem Übrigen" (2.Könige 4,7)***. Es war unvergleichbar mehr, als das, worum sie gebeten hatte.

Und welches erstaunliche Wunder ereignete sich, als Jesus Christus zu Seinen Jüngern über das Wasser kam. Als die Jünger Ihn in das Boot aufnahmen, wurde nicht nur der Sturm still, sondern es ist noch gesagt: ***„… und sogleich war das Boot am Land, wohin***

sie fahren wollten" (Johannes 6,21). Und als Jesus fünftausend Mann mit nur fünf Broten und zwei Fischen sättigte, wurden nicht nur die Menschen satt, sondern es blieben noch zwölf Körbe voll Brot über.

Liebe Freunde, wenn uns bestimmt ist durch schwere Versuchungen zu gehen, wollen wir mit voller Zuversicht sagen: „Wenn ich auch verhaftet bin wie Jeremia, ich werde beten, denn Gott befiehlt es mir, ich werde warten und glauben, dass Er Seine Gnade erweisen wird, wie ich sie mir heute nicht vorstellen kann."

Was bedeutet der Eselskinnbacken, der auf der Erde liegt? Was kann der machen? Nichts! Toter Knochen, das war´s. Aber wenn er in Simsons Hände gerät, seht mal, was man damit ausrichten kann (Richter 15)! Viele denken, dass sie nicht mehr Fähigkeiten haben als dieser Eselskinnbacken und sagen: „Wozu bin ich fähig?" Ja, von dir selbst aus – zu nichts! Aber wenn Gottes Geist von dir Besitz nimmt, wozu bist du dann nicht kräftig genug? Wahrhaftig, du kannst dann mit dem Apostel Paulus zusammen sagen: ***„… ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht" (Philipper 4,13)***.

Der bekannte Prediger Beili war der Sohn einer sehr gläubigen Frau, aber sein Vater war nicht gerettet, obwohl sie für ihn viele Jahre gebetet hatte. Die Mutter Beili war dadurch dermaßen niedergeschlagen, dass sie schon bereit war aufzuhören für ihren Mann zu beten. Er war ein gottloser Mensch, und es schien, je mehr sie für ihn betete, desto schlimmer wurde er. Dann fing sie an für den Sohn zu beten, und als der Junge erst elf Jahre alt war, bekehrte er sich auf wunderbare Weise zu Gott. Die Bekehrung des Jungen war dermaßen aufrichtig und gründlich, dass die Mutter ihm auftrug die Familienandachten zu halten. Zweimal am Tag, morgens und abends, schlug er die Bibel auf. Es vergingen zwei Jahre. Obwohl der Vater bei den Familienandachten nie anwesend war, begann ihn doch die Neugier zu plagen. Eines Tages stellte er sich hinter die Tür und lauschte dem Gebet des dreizehnjährigen Jungen und bekehrte sich infolge dessen zum Herrn. Ja, diese Mutter konnte sagen: „Herr, Du hast mir Großes und Unfassbares gezeigt, was ich nicht wusste. Du hast nicht nur meinen Jungen gerettet, sondern hast durch ihn auch meinen Mann zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht."

Kannst du dir vorstellen, wie Gott dich segnen wird? Als Ruth sich aufmachte Ähren aufzulesen, hoffte sie Körner zu sammeln, um nicht vor Hunger zu sterben. Aber Boas, der Eigentümer des Feldes, sagte zu seinen Knechten: ***„Lasst sie auch zwischen den Garben lesen und beschämt sie nicht; auch zieht etwas für sie aus den Garben heraus und lasst es liegen, dass sie es auflese, und niemand schelte sie darum"***. Und zu ihr sagte er: ***„Komm hierher und iss vom Brot und tauche deinen Bissen in den Essigtrank!" (Ruth 2,15.16.14)***. Und weiter sehen wir, dass Ruth da, wo sie nach etlichen Körnern suchte, einen Ehemann fand.

Uns geht es oft genauso, wenn wir zu Gott beten: Wir bitten um Körner, bekommen aber Unfassbares und Großes.

Zum Schluss möchte ich auch dir sagen, mein Freund, der du den Herrn noch nicht erkannt hast. Ich bin mir sicher, dass du nicht in das ewige Verderben gehen möchtest, sondern im Himmel sein willst. Dafür musst du dich in dem Blut Christi rein waschen. Der Herr sagt zu dir: ***„Rufe Mich an, so will Ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt" (Jeremia 33,3)***

Mein Freund, prüfe deinen Gott und erfahre, dass Er Seinem Versprechen treu bleibt. Wenn du Gnade aus Seinen Händen durch den Sohn Gottes Jesus Christus suchst, kannst du keine Ablehnung bekommen, weil Gott treu ist.

O, gebe Gott dir diese rettende Gnade, heute noch Christus als deinen persönlichen Retter anzunehmen.

Earl Poysti

Das Leiden eines Christen

„Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter Meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. … Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um Meines Namens willen von allen Völkern“ (Matthäus 24,4-6.9). ***„Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden“ (Matthäus 24,13)***.

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lukas 21,28).

Der Herr selbst, Jesus Christus, teilt Seiner Gemeinde in der Offenbarung mit, welche Drangsale über die Menschen und über die Gemeinde Christi gehen werden. Er fordert uns auf, das Buch aufmerksam zu lesen und die prophetischen Worte zu bewahren: ***„Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe“ (Offenbarung 1,3)***.

Der allmächtige Gott möchte immer nur das Beste für Seine Kinder, auch wenn es manchmal nicht so aussieht und sie leiden müssen.

Der Glaubensgehorsam aus inniger Liebe und Dankbarkeit Gott und seinen Geboten gegenüber ist die Voraussetzung dafür, das uns auferlegte Leiden zu tragen, und ferner, um aus dem Leiden gestärkt und geheiligt hervorzugehen. ***„Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir …“ (Johannes 10,27)***. Und: ***„Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er, und Er schlägt jeden Sohn, den Er annimmt“ (Hebräer 12,6)***.

Das Ziel unseres Glaubens, geprüft durch Leiden, wird dann die Errettung unserer Seele und die ewige Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und allen Heiligen im himmlischen Jerusalem sein. Wie groß ist doch der Siegespreis. Wer überwindet und ausharrt wird dies alles ererben und wieder Zugang haben zu dem Baum des Lebens und ewig leben (Offenbarung 22,14).

Ein Mensch, der Gott gegenüber rebelliert, wird immer hadern und nicht verstehen, warum ihm das Leiden begegnet.

Ein Christ dagegen weiß, dass:

„… denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach Seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8,28).

„… Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“ (1.Korinther 10,13).

Auch Christus, unser Herr litt. ***„So hat Er, obwohl Er Gottes Sohn war, doch an dem, was Er litt, Gehorsam gelernt“ (Hebräer 5,8)***.

In der Bibel werden uns verschiedene Ursachen für das Leiden mitgeteilt, die uns eine Mahnung oder eine Ermutigung auf unserem Glaubensweg sein können.

Selbstverschuldetes Leiden

Da ist das Leiden eines Jakobs, der litt, weil er seinem Bruder Esau den Erstgeburtssegen stahl. Zunächst musste er für seinen Onkel Laban 20 Jahre lang hart arbeiten. Er schlief wenig und sein Lohn wurde ihm zehnmal geändert. Im Neuen Testament heißt es deshalb: ***„Niemand aber unter euch leide als ein***

Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift" (1.Petrus 4,15).

Der listige Jakob brauchte viele Jahre, um die Gerechtigkeit zu lernen, die vor Gott gilt. Doch schließlich wurde er der Stammvater der 12 Stämme Israels und er sprach den prophetischen Segen über seine 12 Söhne aus (1.Mose 49).

Leiden, das zur Erkenntnis Gottes führt

Der gerechte Hiob, der für jedes seiner Kinder Opfer darbrachte, wurde vom Satan sehr stark mit Krankheit geschlagen. Hiob begann mit Gott zu hadern, weil er sich keiner Sünde bewusst war.

Das Ziel Gottes mit Hiob war es, ihn noch mehr in die Gotteserkenntnis zu führen. Nach der Offenbarung Gottes im Wettersturm sagte Hiob schließlich: ***„Ich hatte von Dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge Dich gesehen" (Hiob 42,5)***. Nach dem Leiden segnete Gott Hiob noch mehr als zuvor.

Leiden in Ausübung des Dienstes

Das Leben des Propheten Jeremia spiegelt das Leiden eines gottesfürchtigen Mannes wieder, der Gott und Seinem Wort treu ergeben war. Gegen alle Widerstände richtete er Gottes Wort an die Oberen des Volkes und an das Volk selbst und rief sie ständig zur Umkehr auf. Aber sie hörten nicht auf ihn, sondern verspotteten und schlugen ihn.

Jeremia zerbrach darüber innerlich, sodass er sich wünschte nie geboren zu sein. Doch er predigte weiter. Der Prophet sagte: ***„Herr, Du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich" (Jeremia 20,7)***. Schließlich richtete Gott Jeremia wieder auf.

Jeder Gläubige ist ein Nachfolger seines Herrn Jesus Christus, welcher sagt: ***„Haben sie Mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen …" (Johannes 15,20)***. Und: ***„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind" (Matthäus 5,11-12)***.

Schließlich teilt Christus uns in der Offenbarung mit: ***„Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! … Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben" (Offenbarung 2,10)***.

Gott schenke uns allezeit den Blick auf unseren wiederkommenden Herrn Jesus Christus! Maranatha!

Andreas Kerschbaum, Nußloch

* * *

Der letzte Strahl bei Sonnenuntergang
malt auf das Eis des Fensters einen Regenbogen.
Der Schneesturm heult, sein trauriger Gesang
hat mich schon immer angezogen.
Er klagt und stellt die gleichen Fragen mir:
Warum ist oft die Freude nicht von Dauer?
Was zählt die Hoffnung für den Außenseiter hier?
Wer nimmt hinweg die Tränen und die Trauer?
Mein Gott, in weiter Ferne ist das Haus,
in dem die Liebe, Glaube, Hoffnung weilen.
Der Weg ist schwer, doch das macht mir nichts aus,
an Deiner Seite leichter sind die Meilen.
Auf deiner Waage Du gewogen hast
die Prüfungen und Leiden für mein Leben
und dann die Liebe, die niemals verblasst,
mir über alle Maßen noch dazugegeben.

Zugeschickt von Igor Girsky, Russland, Javas

* * *

Herr, schenke mir Geduld an solchen Tagen,
an denen meine Seele weint,
weil all das Unrecht zu ertragen
die Kraft nicht ausreicht, wie mir scheint.
Wenn Menschen mich bespucken und verfluchen,
will ich gekreuzigt sein mit Dir,
im Schmerz nach Liebe, die sich opfert, suchen
und spüren diese Liebe tief in mir,
den himmlischen Gesang zu hören auf der Erde,
wenn Liebe Schmerz und Leid besiegt.
Gott, gib, dass ich im Wesen Christus ähnlich werde.
Die Kraft für die Geduld in Deinem Wesen liegt.

Zugeschickt von Oleg Pilevin, Russland, Kemerovo

* * *

Ein Kampf kann sein mein Leben hier.
Nur Trennung soll mein Leben sein
von dieser Welt, doch nie von Dir!
Sei auch mein Herz von Leid zerschunden,
bin mit dem Rücken ich an eine Wand gepresst,
im dichten Nebel sei das Licht verschwunden,
bist Du nur bei mir – bleib ich fest.
Es sollen kommen Traurigkeit und Leid,
soll alles ich in dieser Welt verlieren,
gib Vater nur, dass ich am Ende dieser Zeit
mit Christus, dem Erlöser, triumphiere!

Zugeschickt von Andrey Smekhov, Russland, Sosnovka

* * *

Gegen den Wind zu fliegen – was soll das schon bringen?
Gegen den Strom zu schwimmen – wie soll das gelingen?
Bei Ärger fällt es schwer, nicht anzuklagen,
schwer zu vergessen sind die Niederlagen.
Ich wünsche dir, dass du trotz Trauer, Not und Tränen,
trotz Schmerzen, Leid und unerfülltem Sehnen
kämpfst, hoffst und lebst im Heute und im Hier,
denn du bist nicht allein, Gott ist mit dir!

Zugeschickt von Andrey Pendurov, Ukraine, Vinnitsa

* * *

Mit in Fetzen zerrissener Seele
schleppe ich mich durchs Leben dahin.
Oh mein Gott, wie lang muss ich mich quälen,
bis dann endlich zu Hause ich bin?
Meine Kraft und Geduld sind zu Ende,
und das Herz unter Spannung fast bricht,
und es hofft, dass das Schicksal sich wende,
und es sehnt sich nach Wärme und Licht.
Einen leichteren Weg will nicht gehen
will ertragen die Prüfungen still.
Dass ich leiden muss, kann ich verstehen
und mich auch nicht beklagen will.
Diesen Schmerz trinke ich bis zur Neige –
was ich säte, das ernte ich hier.
Herr der Kraft, eins erbitte ich: Zeige
Deine Sonne der Herrlichkeit mir.

Zugeschickt von Telmann Sayfaev, Russland, Solikamsk

* * *

Such in dir die Liebe. Wie ein Spiel der Geige
klingt sie in dem lauten Jahrmarktslärm der Welt,
schwebt am Rand des Lebens, um sich dann zu zeigen
als ein Stern, der aus der Ferne unsre Nacht erhellt.
Auch der längste Weg wird einst zu Ende gehen.
Nur zum Rand der Kräfte steigt das größte Leid.
Hilf, aus der Vergänglichkeit das Ewige zu sehen,
ins Paradies zu schauen – gefangen in der Zeit.
Singe, meine Seele, auch an schweren Tagen
von dem wahren Weinstock, dem kein andrer gleicht.
Jesu Blut – die Antwort aller unsrer Fragen –
hat trotz allem Lärm der Zeiten, Seele, dich erreicht!

Zugeschickt von Boris Arkhipov, Russland, Kungur

(Übersetzt aus dem Russischen von Maria Dell, Korntal)

Das kommt nicht vor!

Ernst Modersohn

Zwei Worte habe ich von einem Bildhauer gelernt, der in meiner ersten Gemeinde wohnte, die mir für mein ganzes Leben wichtig geworden sind.

Als ich einmal an seiner Werkstatt vorbeikam, wurde ein ziemlich großer Marmorblock abgeladen. Ich blieb stehen und fragte ihn: „Was wollen Sie denn damit machen, Meister Schmitt?“ „Da sitzt eine Germania drin, nur der Dreck muss weg!“

Mit seinem Künstlerauge sah er schon in dem Stein eine Germania, er musste nur den „Dreck“ wegschlagen, das überflüssige Gestein, dann käme die Germania heraus.

Sie saß in der Tat in dem Stein. Nach einigen Tagen sah man schon eine Gestalt in plumpen Umrissen. Nach ein paar weiteren Tagen erkannte man eine weibliche Gestalt – richtig, eine Germania kam aus dem Stein heraus.

„Nun sind Sie wohl fertig?“ fragte ich eines Tages den Meister Schmitt. Da lachte er und sagte: „Jetzt fängt es erst richtig an!“ Er legte den Meißel weg und nahm einen Kamm mit eisernen Zähnen zur Hand. „Jetzt kommen die Feinheiten dran.“

Seine Worte sind mir nachgegangen. Ich habe sie nicht vergessen können.

Sind wir nicht auch so ein ungefügiger Block, in dem ein Bild steckt? Das Bild des Heilands, der in unserem Leben Gestalt gewinnen soll und will? Nur: „Der Dreck muss weg.“ All das sündhafte, egoistische Wesen muss abgeschlagen werden, damit das Bild Jesu endlich in Erscheinung tritt.

Da nimmt der Herr den Meißel der Trübsal und der Leiden, um uns von dem „Dreck“ zu befreien. Wenn der Marmorblock hätte schreien können, hätte man sein Geschrei in der ganzen Gemeinde gehört. Aber wir können schreien, und wir tun es auch, wenn der Herr den Meißel ansetzt, um uns zu behauen. Wie töricht ist das doch!

Halt Ihm still, Bruder, Schwester; Er will aus dir etwas machen zum Preis Seines Namens! Wehre dich nicht, weigere dich nicht. Es sind Liebesschläge!

Eines Tages, als ich wieder einmal eine Weile unserem Bildhauer zusah, fragte ich ihn: „Was machen Sie aber, wenn sie etwas zu fest gehämmert haben und ein zu großes Stück abgesprungen ist?“ Ich wollte wissen, ob dann die ganze Arbeit umsonst gewesen sei, ob er sie von vorn anfangen müsse, oder ob es ein Mittel gebe, den Schaden wieder gutzumachen.

Da sagte er: „Kommt nicht vor!“ Ich ließ mich aber so schnell nicht abweisen. Ich wiederholte meine Frage mit anderen Worten und mit noch mehr Worten als das erste Mal. Aber ich bekam dieselbe Antwort: „Kommt nicht vor!“

Aber ich fragte ihn zum dritten Mal. Da wurde er beinahe unwillig und sagte: „Wie oft soll ich’s Ihnen denn sagen? Es kommt nicht vor!“

Das war mir eine Predigt für’s ganze Leben. Ob es bei Meister Schmitt nicht vorgekommen ist, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich: Bei unserem Gott kommt es nicht vor. Er weiß jedem Schlag seines Meißels so viel oder so wenig Kraft und Nachdruck zu geben, wie es gerade nötig ist. Er schlägt nichts herunter, was nicht in den Abfall gehört.

Ach – wie oft haben wir alle schon gedacht: Er macht es doch arg! Ein

Unglück nach dem andern – das ist doch zu viel! Aber Meister Schmitt hat recht: „Kommt nicht vor!“ Gott macht keine Fehler in unserer Erziehung. Das ist die volle Wahrheit.

Mir sind diese beiden Worte von Meister Schmitt zum Segen für mein ganzes Leben geworden. Ich möchte sie weitergeben, dass sie dir auch einen Segen bringen.

Diese beiden Worte heißen einmal: „Da sitzt eine Germania drin, bloß der Dreck muss weg.“ So steckt in uns das Bild des Lammes; und das, was es noch nicht zur Erscheinung kommen lässt, muss weg.

Und das andere Wort heißt: „Kommt nicht vor!“ Es kommt nicht vor, dass Gott in der Planung und Führung unseres Lebens einen Fehler macht. Tröste dich daher und fürchte dich nicht! Überlass dich ganz ruhig dem allmächtigen Herrn, Er macht’s recht. Dass Er sich einmal irrt, das kommt nicht vor!

Aus dem Verderben

„Aber Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott!“ (Jona 2,7)

Wilhelm Busch

Man muss schon zweimal lesen, um sich zu überzeugen, ob das wirklich da steht. Oder ist es nicht verwunderlich, dass der Jona mitten im Verderben sagt: ***„… Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt …“***?

Er war doch noch wirklich „im Verderben“, der Jona, als er das betete. Er hatte vor Gott fliehen wollen. Aber Gott hatte ihn schrecklich eingeholt. Und nun war er im Bauch des geheimnisvollen Fisches, den „der Herr verschaffte“.

In demselben Gebet schildert er das Schauerliche seiner Lage: ***„Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle Deine Wogen und Wellen gingen über mich …“ (Jona 2,4)***. Das ist doch „im Verderben sein“.

Wie kommt er denn nun dazu zu danken, dass er aus dem Verderben geführt sei, wo er doch mittendrin ist? Hatte ihm die Verzweiflung den Verstand verrückt?

O nein! Der Jona macht uns in diesem Gebet unerhört deutlich, dass auch die schrecklichste Lage kein wirkliches Verderben ist; dass es nur ein einziges Verderben gibt: mit Gott nicht in Ordnung zu sein, vor Ihm auf der Flucht zu sein, Seinen Zorn im Gewissen zu verspüren.

Das allein ist Verderben. Darin war der Jona, als er seine Flucht vor Gott begann. O, er war ein frommer Mann gewesen, ein Prophet. Auch ein Kind Gottes kann sich so von Gott lösen, dass es „ins Verderben“ gerät.

Und seht, von diesem Verderben spricht hier Jona. In der Tiefe des Meeres ist er heimgekehrt zum Frieden mit Gott. Da hat ihn der Herr wiedergefunden. Da hat der Jona Buße getan und Vergebung empfangen. Nun ist alles, alles gut – auch wenn noch alle Wellen über ihn gehen.

(Aus dem Buch «Der Herr ist mein Licht und mein Heil», Schriftenmissions-Verlag Neukirchen-Vluyn)

Glückseligkeit des Leidens

„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ (Matthäus 5,4

Leid ist ein Thema, mit dem der Mensch seit dem Sündenfall konfrontiert ist.

Wer sich zum Herrn Jesus Christus bekehrt, wird schnell feststellen, dass Leiden eine große Rolle in der Nachfolge spielen.

Wenn wir dazu das Wort Gottes aufschlagen, werden wir überrascht sein, wie viel die Heilige Schrift von den Leiden dieser Zeit spricht und wie der Herr Jesus Christus und die Apostel sie betrachtet haben und damit umgegangen sind. Sie haben das Leiden als großes Vorrecht und Gottes Weg zur Vollkommenheit gesehen.

Insofern brauchen wir nicht entmutigt zu werden, wenn Leiden auf uns zukommen, sondern dürfen uns vielmehr freuen. Denn wenn wir Anteil an den Leiden des Christus haben, können wir uns viel mehr auf Seine Wiederkunft freuen (1.Petrus 4,13).

Leiden aufgrund innerer Anfechtungen

Die Seele eines angefochtenen Kindes Gottes klagt über allerlei sündige, abscheuliche und gotteslästerliche Gedanken. Diese führen zu einem Zustand der Traurigkeit, des Schreckens und der Seelenangst. Der Feind Gottes versucht uns einzureden, dass wir unmöglich Gottes Kinder sein könnten, wenn diese oder jene Dinge bei uns vorhanden sind.

Der Satan wird in der Offenbarung als Verkläger der Brüder bezeichnet (Offenbarung 12,10), der sie Tag und Nacht vor Gott verklagt. Deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn der Feind uns solche Leiden zufügt, um uns mutlos zu machen. Diese Leiden sind ein Anzeichen dafür, dass wir in der Gnade stehen.

Wir wollen es so annehmen wie Paulus, der spricht:

„Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. Und Er hat zu mir gesagt: Lass dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne“ (2.Korinther 12,7-9).

Auch wenn diese Leiden durch innere Anfechtungen da sind und wir meinen, wir würden mit Fäusten geschlagen, so dient es uns zum Besten und bewahrt uns vor Sünde, in diesem Fall vor der Sünde der Überheblichkeit und des Hochmuts.

Diese Leiden trennen uns nicht von der Gnade Gottes. Wir dürfen uns in diesen Zeiten umso mehr an Christus festhalten und Seinen Sieg und Seine Hilfe erfahren.

„Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er, und Er schlägt jeden Sohn, den Er annimmt“ (Hebräer 12,6).

„Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit“ (Hebräer 12,11).

Leiden um des Evangeliums willen

Wer in enger Beziehung mit dem Herrn Jesus Christus lebt, wird verfolgt werden. So hat es Paulus schon an seinen geistlichen Sohn Timotheus geschrieben (2.Timotheus 3,12). Dieses hat sich bis heute bewahrheitet. Deshalb dürfen wir den Leiden nicht aus dem Weg gehen, sondern uns vielmehr fest ins Herz schreiben, mit Christus zu leiden (2.Timotheus 1,8).

Dieses Leiden durchzieht alle Bereiche unseres Lebens.

Es beginnt in der Familie: Viele Ehen sind auseinander gegangen, weil der eine Ehepartner

zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden hat und der andere Teil dieses nicht annehmen wollte, sondern dagegen rebelliert hat. Ebenso haben so manche Kinder ihre Eltern aus diesem Grund verlassen und umgekehrt.

Die Arbeit wird mehr und mehr zu einem Kampfplatz. Man kann nicht mehr im Kreis der Spötter stehen und die vielen Witzeleien mitmachen. Ebenso kann man die krummen Geschäfte, die man vielleicht vorher hinter dem Rücken des Vorgesetzten gemacht hat, auch nicht mehr tun.

Auf der anderen Seite ist der Vorgesetzte nicht mehr die höchste Autorität für uns. Wenn dieser nun eine Arbeit von uns verlangt, die wir vom Gewissen her nicht tun können, so müssen wir diese verweigern, mit dem Risiko, dass wir unsere Arbeit möglicherweise verlieren.

Ganz egal, wo wir hinkommen, um das Evangelium zu predigen, sei es durch Worte oder Taten, so bekommen wir es mit dem Feind zu tun, der es verhindern möchte, dass die Menschen vom Evangelium überführt werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wir haben aber einen ganz großen Trost! Denn der Herr Jesus Christus selber hat gesagt: ***„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,18-20)***.

Jochen Lang, Minden

Fehlende Bereitschaft zu leiden

Die Schrift spricht sehr deutlich davon, dass, wer den Weg des Herrn gehen will, auch leiden muss. Wenn die Bereitschaft dazu nicht da ist, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass man diesen geistlichen Zustand nicht mehr hat oder auch nie hatte.

– Joseph war bereit zu leiden und zu sterben, denn die Wahrheit war für ihn wichtiger als alles andere (1.Mose 39,9).

– Jeremia musste dem Volk Israel die Wahrheit sagen und er war fest entschlossen, bei dieser Wahrheit zu bleiben, für sie zu leiden und sogar zu sterben (Jeremia 1,17-18).

– Daniel und seine Freunde kannten die Gebote Gottes, glaubten an den wahren Gott und waren Ihm bis in die Löwengrube (Daniel 6,16) und den Feuerofen (Daniel 3,19) hinein gehorsam.

Wie ist es heute? Wenn das Glaubensleben verflacht, sind Christen eher bereit Kompromisse zu schließen als zu leiden.

„Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, richte dein Amt redlich aus“ (2.Timotheus 4,5). Paulus hat an Timotheus geschrieben, dass er willig sein soll zu leiden, als Voraussetzung für das redliche Verrichten des Werkes eines Predigers des Evangeliums.

„Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2.Timotheus 3,12). Wollen wir auch gottselig leben in Christus Jesus? Wenn wir es wollen, müssen wir damit rechnen, dass wir auch leiden werden. Sicherlich sind die Leiden heute bei uns nicht so, wie sie damals bei Joseph, Paulus und Silas, Daniel mit seinen Freunden und unseren Vorfahren waren, und doch gilt das Wort auch für uns, die wir in dieser Zeit des Wohlstandes und der Freiheit leben.

Heinrich Dickmann, Schieder-Schwalenberg

Hier saß mein Vater für den Glauben ein

Mein Vater Isaak Petker wurde als achtes von elf Kindern im Altaigebiet geboren. Seit der frühsten Kindheit war er mit dem christlichen Glauben vertraut. Als er sechs Jahre alt war, erkrankte sein Vater an Typhus und starb. Es folgte eine harte Zeit des Hungers, der Not und vieler Entbehrungen. Als 1941 der Krieg ausbrach, wurde er in die Arbeitsarmee eingezogen und nach Sibirien verschleppt. Hier musste er in der Kohlengrube arbeiten.

In dieser schweren Zeit bekam er von einer gläubigen Schwester in einem Brief die Einladung zum Gottesdienst einer kleinen russischen Gemeinde. Der Herr rief ihn in Seine Nachfolge und im Herbst 1946 konnte er sich bekehren. Am 07. September 1946 ließ er sich taufen.

Am 27. Januar 1948 heiratete er Margaretha Dirks. Nach kurzer Zeit brach eine Christenverfolgung aus. Das Bethaus wurde der Gemeinde weggenommen. Versammlungen fanden nur in Privathäusern statt. Die kleine Gemeinde wurde vom KGB beschattet. Am Morgen des 31. Juli 1950 wurden Johann Knell und Isaak Petker festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Meine Mutter war zu diesem Zeitpunkt im 8. Monat schwanger. Sie trug mich unter ihrem Herzen, als ihr Mann abgeführt wurde.

Nach dem Gerichtsprozess wurde mein Vater als politischer Gegner der Sowjetunion verurteilt. Das Urteil lautete: 25 Jahre Gefängnisstrafe.

Mein Vater war zu diesem Zeitpunkt 27 Jahre alt. Später berichtete er mir, dass er das Gericht nach der Verkündigung des Urteils mit Freuden verlassen habe. Denn er war erfüllt von der Gewissheit, dass er für Christus leidet. Er tröstete seinen Glaubensbruder Knell, der ebenfalls für 25 Jahre verurteilt worden war und versicherte ihm, dass sie beide wieder nach Hause kommen würden.

Isaak Petker vor dem Gefängnis in Marinsk, in dem sein Vater eine Zeit lang inhaftiert war.

Die beiden Glaubensbrüder wurden in das vierstöckige Gefängnis nach Marinsk gebracht.

Während seiner Gefangenschaft arbeitete Isaak im Straflager. Bei Frost und Schnee, der bis an die Hüfte reichte, mussten Bäume gefällt werden. Vor allem die älteren Häftlinge litten sehr unter den Strapazen. Einige blieben im Schnee vor Erschöpfung einfach liegen. Mein Vater arbeitete und lief dann nach zwei Stunden, wie vorgesehen, zum Aufwärmen an den Ofen. Dort legte er seine Kleider zum Trocknen aus und lief danach wieder zum Arbeiten. So überlebte er diese harte Zeit.

Am 04. März starb Stalin. Es entstand eine Bewegung im Lager. Die Gefangenen schrieben Briefe, mit der Bitte, dass ihre Fälle neu untersucht werden sollten.

Es war wie ein Wunder, als die beiden Glaubensbrüder Isaak und Knell als Erste aus dem Lager entlassen wurden. Sie wurden von allen Mitgefangenen zum Tor begleitet.

Ich erinnere mich noch genau an die Rückkehr meines Vaters. Er stand am Hofeingang und weinte. Nach drei Jahren und zehn Monaten im Gefängnis kehrte mein Vater heim.

Isaak Petker, Minden

Gott hatte Erbarmen mit mir ...

Es war vor etwa 46 Jahren, als ich 17 Jahre alt war. Ich besuchte gerne die christliche Jugend, hatte mich aber noch nicht für Christus entschieden. Ich saß zwischen zwei Stühlen. Wir besuchten mit unserer Jugendgruppe die Jugend in Dzhambul. Als wir abends gemeinsam durch die Straßen gingen, wurde ich in ein Gespräch mit fremden Jugendlichen verwickelt. Es war in der Nähe eines Kinos. Ich blieb zurück. Später stellte sich heraus, dass dies eine Falle war. Die Fremden begannen auf mich einzuschlagen. Sie waren mit Metallteilen in ihren Handschuhen ausgerüstet. Nach einem kurzen lauten Aufschrei wurde ich schnell besinnungslos. Jemand muss Hilfe geholt haben. Ein Mann rettete mich, indem er mit einer Eisenstange drohte. Daraufhin ließen die Jugendlichen mich liegen. Schwestern aus der Jugendgruppe schleppten mich zu einem nahe gelegenen Haus von Gläubigen. Ich durfte mich waschen. Mein Gesicht war von Blut überströmt. Überall waren blaue Flecken. Blau und mit Blutkrusten im Gesicht kam ich zuhause an. Ich wollte meiner Mutter etwas vorlügen, doch ihr feines Muttergefühl durchschaute mich. Am nächsten Morgen brach ich zusammen.

Später erfuhr ich von jemandem, der die Jugendlichen kannte, dass es ein Missverständnis war. Sie hatten jemand ganz anderen verprügeln wollen. Ich aber sage: Es war kein Missverständnis! Sie haben den richtigen getroffen! Ich bin den jungen Männern gar nicht böse. Gott hat zu mir durch diesen Vorfall geredet. Zwei Tage später bekehrte ich mich.

Peter Dick, Vlotho

Bereitschaft, die Schmach Christi zu tragen

„Ich bot meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen, und meine Wangen denen, die Mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel" (Jesaja 50,6).

Weil der Herr Jesus die verdiente Schmach der Menschheit auf Sich nahm, gehört es fast notwendigerweise zum Leben des Herrn Jesus, dass Seine Person geschmäht wird. Als der Herr Jesus gekreuzigt wurde, spotteten die Menschen über Ihn und sagten: ***„Ist Er der Christus, der König von Israel, so steige Er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit Ihm gekreuzigt waren, schmähten Ihn auch" (Markus 15,32)***. Der Herr Jesus wurde nicht nur mit Worten geschmäht, sondern vielmehr noch, man hat Ihn geschlagen, angespuckt und sich über Ihn lustig gemacht. Sein ganzes Leben, Sein ganzer Leidensweg auf Erden bis hin zur Kreuzigung am Fluchholz, war eine einzige Schmach. Das war der Weg des Herrn. Uns, Seinen Nachfolgern, kann nichts Anderes begegnen als das, was Ihm begegnete, wenn wir Ihm wirklich folgen wollen.

Definition der Schmach Christi

Mit Schmach ist Schmähung, Vorwurf und Schimpf gemeint. Die Schmach Christi ist unmittelbar mit dem Kreuz Christi verbunden. Wir wissen, dass der Herr Jesus Seinen Jüngern klar zeigte, wohin Er ging und was mit Ihm passieren wird, als Er das Kreuz auf Sich nahm und den Weg nach Golgatha ging.

Wer den Willen Gottes tut und dadurch Schmähungen und Leiden ertragen muss, trägt die Schmach Christi. Die Schmach Christi zu tragen heißt, sich auf die Seite des Herrn Jesus zu stellen. Petrus, der Jünger Jesu, ist uns hier ein warnendes Beispiel. Nachdem der Herr Jesus festgenommen und in das Haus des Hohepriesters geführt worden war, folgte Petrus Ihm von ferne. Als er sich am Feuer wärmte, bemerkte ihn eine Frau und sagte: ***„Dieser war auch mit Ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne Ihn nicht" (Lukas 22,56-57)***. So geht es manch einem Gläubigen. Dann sagt er: „Nein, ich gehöre nicht zu der Gemeinde. Ich gehöre nicht zu Christus." Von Petrus wissen wir, dass er seine Tat bitter bereuen durfte (Lukas 22,61-62), darin ist er uns ein Vorbild.

Die Schmach Christi mitzutragen ist die Bestimmung aller Nachfolger Jesu.

Die Nachfolger Jesu teilen das Schicksal des Geschmäht-Werdens mit ihrem Meister

Der Herr Jesus hat Seinen Jüngern ein sehr wichtiges Wort in Bezug auf die Schmähung gesagt. ***„Der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Es ist für den Jünger genug, dass er ist wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr" (Matthäus 10,24-25)***.

Es geschieht um Christi willen und ist ein Zeichen dafür, dass wir noch auf dem rechten Weg sind. Die Schmähung ist eine Reaktion auf den rechten Wandel (2.Timotheus 3,12). Es ist für uns als Nachfolger Jesu ganz wichtig zu beachten, dass alle Schmach, Schmähung und Verachtung, die uns um Jesu willen begegnet, letztendlich

den Herrn Jesus trifft. Die Pfeile sind auf Ihn gerichtet.

Der Apostel Johannes schreibt: ***„Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst" (1.Johannes 3,13)***. Jeder Mensch, der sich von der Welt zum Heiland hinwendet, wird dies erfahren und mit Schmach von Seiten der Welt rechnen müssen.

Das gehört zu dem schmalen Weg, der zum Himmel führt: ***„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind´s, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind´s, die ihn finden!" (Matthäus 7,13-14)***.

Das Leiden verbindet den Gläubigen mit Seinem Herrn

Der Apostel Petrus mahnt: ***„… sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt" (1. Petrus 4,13)***.

Das Leiden um Christi willen ist von der Gemeinschaft mit dem Herrn untrennbar. Es ist nicht etwas Außergewöhnliches, sondern etwas Normales, Selbstverständliches, was zum Leben eines Christen gehört.

„Ihn möchte ich erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden und so Seinem Tode gleichgestaltet werden …" (Philipper 3,10). Paulus wollte Christus auch im Leiden und Sterben folgen, das bedeutete für ihn nicht mehr und nicht weniger, als praktische Verfolgung und Leiden über sich persönlich ergehen zu lassen.

Für das Tragen der Schmach Christi muss man sich entscheiden

„Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde …" (1.Petrus 4,1).

Jeder Nachfolger Christi soll damit rechnen und bereit sein, um Christi willen Verfolgung zu erleiden. Bereitschaft zum Leiden und Lust zur Sünde schließen sich gegenseitig aus. Grundsätzlich ist der Weg der Nachfolge ein Weg des Leidens.

James Guthrie, ein Märtyrer, sagte kurz bevor er gehängt wurde: „Liebe Freunde, nehmt diesen Kelch des Leidens, wie ich es getan habe, ehe ihr sündigt, denn Sünde und Leiden sind mir vorgelegt worden und ich habe das Leiden erwählt."

Mose ist uns ein gewaltiges Beispiel dafür: ***„Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden, als eine Zeitlang den Genuss der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung" (Hebräer 11,24-26)***. Die Augen dieses Mannes Gottes waren so klar auf das Ewige gerichtet, dass er über die ägyptischen Horizonte hinaus schauen konnte. Er konnte über den ägyptischen Reichtum hinaus in die Ewigkeit sehen.

Der erste Grund dafür, warum Mose dieses tun konnte, war, dass er auf die Belohnung schaute. Der zweite Grund dafür war, dass er sich so an den Unsichtbaren hielt, als ob er Ihn sehen würde.

Der Herr möchte uns stark ermutigen, bereit zu sein, die Schmach Christi zu tragen, wozu wir aufgerufen worden sind. Wir wollen uns bewusst lieber auf die Seite der Geschmähten stellen, lieber den Weg der Verfolgung und der Leiden gehen und dem Lamme nachfolgen, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben. Der Herr schenke uns viel Gnade und gebe uns Mut, den Weg der Treue zu wählen und ihn zu gehen, wie der Psalmsänger sagt: ***„Ich habe erwählt den Weg der Wahrheit …" (Psalm 119,30)***.

Andreas Block, Kalletal

Der eine Name

Die Schwestern der Station sind beim Frühstücken. Ich will sie nicht stören. Sie brauchen diese kurze Zeit des Abschaltens. Sie müssen ja den ganzen Tag auf den Beinen sein. Also mache ich mich selber auf die Suche nach einem Kranken, dessen Name kaum auszusprechen ist. Ein Ausländer ist es. Außer der fürsorgerischen Betreuung der Kranken ist auch die Kostenregelung mit den Versicherungsträgern unsere Aufgabe.

Immer wieder lese ich die Namensschildchen an den weißlackierten Türen. Hier also, in diesem Einzelzimmer, liegt der Gesuchte. Ist er so krank, dass man ihn aus dem Mehrbett–Zimmer verlegen musste? Warum liegt er allein? Ob man sich mit ihm verständigen kann?

All diese Fragen bestürmen mich, als ich zögernd klopfe und leise die Türklinke hinunter drücke. Der Kranke liegt mit dem Gesicht zur Wand, so dass nur ein dunkler Hinterkopf sich markant von dem Weiß des Bettes abhebt.

Er muss mein Kommen bemerkt haben und dreht sich herum. Ein leiser Aufschrei entfährt mir, denn ein kohlrabenschwarzes Gesicht strahlt mir lachend entgegen. Seine elfenbeinweißen Zähne blitzen nur so. Es scheint ihm ein wenig Spaß zu machen, dass ich mich so erschrocken habe. Freundlich gebe ich ihm die Hand. Ich entschuldige mich und ziehe einen Stuhl ans Bett heran.

Vorsichtig beginne ich zu fragen. Doch ich merke, er versteht mich nicht. So versuche ich, englisch mit ihm zu reden. Wieder zuckt er hilflos die Achseln. Er kramt in seinem Nachtschrank und zeigt mir einen Briefumschlag. So erfahre ich, dass er ein Inder ist. Aus den Angaben ist auch der Name des Schiffes ersichtlich, auf dem er gefahren ist, und die Anschrift des Reeders.

Damit bin ich ein ganzes Stück weitergekommen. Damit ist aber auch alles erschöpft. Wir können uns nicht weiter verständigen. Doch ich möchte ihm etwas Liebes tun. Ich möchte ihm etwas sagen, was vielleicht persönlich mit ihm in Verbindung steht. Hier fällt mir nichts anderes ein als: „Du Mohammed? – Ich Jesus!“

Seine großen Augen weiten sich noch mehr und scheinen plötzlich Funken zu sprühen: „Mohammed?“ Energisch schüttelt er den Kopf, und was dann folgt, werde ich nie vergessen. Es hat alle Rassenhindernisse, alles Fremde hinweggefegt.

„Mohammed? Mohammed?“ Immer heftiger schüttelt er den schwarzen Kopf. Und dann klingt es wie ein Jubelton durchs Zimmer: „Jesus! Jesus!“ Dabei ergreift er meine beiden Hände und drückt sie vor lauter Freude so kräftig, dass ich hätte schreien mögen. Aus beider Munde ertönt immer wieder der eine Jubelruf: „Jesus! – Jesus!“

Plötzlich faltet er die Hände und betet laut. Nichts verstehe ich, als den Namen „Jesus“, der jedes Mal von seinen Lippen wie ein Jubelruf erklingt. Als er geendet hat und auch ich dem Herrn für das wunderbare Begegnen danke, ist er es, der jedes Mal tief sein Haupt neigt, so oft ich den Namen „Jesus“ ausspreche. Kein sonstiges Wort der Verständigung – aber das ist auch genug.

Der Oberarzt, der gerade Visite macht, hat neugierig die Tür geöffnet, um zu schauen, was da drinnen bei dem Inder wohl vor sich geht. Schnell schließt er sie wieder, als er mich sieht. Wir treffen uns etwas später auf dem Flur, als er belustigt sagt: „Das war ja ein Leben da drinnen! Der war ja mächtig in Form! So haben wir ihn noch nie erlebt! Hatten Sie etwa einen gemeinsamen Bekannten entdeckt?“

„Nicht nur das, Herr Oberarzt! Wir haben sogar einen gemeinsamen Vater!“

Erstaunt sieht er mich an und sagt ganz verstört: „Aber sagen Sie mal! – Ich bitte Sie! – Das kann doch einfach nicht sein!“

„Durch den Glauben an Jesus Christus und an das, was Er für uns auf Golgatha vollbracht

hat, gehören wir – ob Schwarz, ob Weiß – zur großen Gottesfamilie auf Erden und haben einen gemeinsamen Vater im Himmel", entgegne ich freudig.

„Ach so! So meinen Sie das!"
„Ein Wort hat uns verbunden,
wir tragen ein Panier:
Das Wort von Jesu Wunden
ist unsres Bundes Zier."

„Jesus Christus! Herr Oberarzt, nur in diesem Namen liegt unser irdisches und ewiges Heil begründet. Sorgen Sie dafür, dass auch Sie und Ihre liebe Frau bald zu dieser großen Gottesfamilie gehören!" So oft sein Dienst es ihm erlaubt, sitzt er mit seiner Frau und einigen seiner Kranken unter der klaren Wortverkündigung unserer Vikarin.

Und mein Inder? – Als er gesund und entlassungsfähig war, verschaffte ich ihm über seine Reederei eine Heimreise. Doch wann immer wir uns bis dahin im Krankenhausgelände trafen, begrüßten wir uns mit dem einen Namen, der über alle Namen geht: „Jesus!"

***Lexa Anders, Hamburg** (Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag)*

Das Leid – Warum?

Es sind bedrückende Bilder, die wir heute in der Welt sehen und die täglich auf uns einwirken. Wir erinnern uns an den terroristischen Angriff auf die französische Satirezeitschrift Charlie Hebdo, an den unfassbaren Flugzeugabsturz der Fluggesellschaft Germanwings in Südfrankreich oder an die nicht enden wollenden kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine oder in Syrien. Die Liste ließe sich beliebig fortführen. Diese Welt ist mit Leiden vertraut.

Aber nicht nur das Leid im Großen, sondern auch das Leid im Kleinen, im alltäglichen Leben macht den Menschen zu schaffen. Über das Thema Leid kann jeder von uns aus eigener Erfahrung mitreden. Wir sind alle Leidende; wir leiden an Krankheiten, an Verlusterfahrungen oder auch Enttäuschungen aller Art. Die Frage nach dem „Warum?" drängt sich unwillkürlich auf.

Die Frage nach dem Leid ist eine zutiefst christliche Frage. Liest man in der Bibel, so erhält man erstaunliche Antworten darauf. Dabei geht es in der Bibel weniger um die häufig von Philosophen gestellte Frage, woher das Leid kommt, als vielmehr darum, wie man mit dem Leid umzugehen hat. Welchen Trost gibt es im Leid? Wie kann man im Angesicht des Leides leben?

Der Prophet Jesaja wusste im Alten Testament von einem leidenden Gott zu berichten, der an der gefallenen Schöpfung Anteil nimmt. In Jesaja 53 stellt uns Jesaja den kommenden Messias als einen mit Leid Vertrauten dar, der als Stellvertreter die Krankheiten, Sünden und Leiden der Menschen trägt. Damit wird auch die Frage nach dem „Warum?" angesichts dieses stellvertretenden Leides einfacher.

Folgende Geschichte wird erzählt: Ein Mann, der in einer Gegend lebte, wo häufig der Fluss über die Ufer trat, hatte die Angewohnheit, angeschwemmte Kleintiere wieder in den Fluss zu werfen. Eines Tages begegnete ihm erstaunt ein Mann, der ihm Folgendes sagte: „Dieser Fluss ist tausende von Meilen lang. Was macht das für einen Unterschied, ob du hier stehst und einige Fische und Krebse wieder in den Fluss wirfst oder es nicht tust?" Daraufhin antwortete der Mann: „Was das für einen Unterschied macht im Zusammenhang dieser tausenden von Meilen, kann ich nicht sagen. Aber ich weiß ganz sicher, dass es einen Unterschied für die Fische und Krebse, die ich hineinwerfe, macht." Sicherlich lässt sich das Leid dieser Welt nicht abschaffen, aber wir können an der Stelle, wo wir stehen, daran mitwirken, dass Leid verhindert oder gelindert wird.

Andrej Zimmermann, Minden

Gotteserkenntnis hilft zur Feindesliebe

Das Gebot der Feindesliebe ist wohl das für uns schwerste Gebot. Gott über alles zu lieben – ja, das wollen wir, unseren Bruder im Herrn zu lieben auch, aber den Feind zu lieben, das geht über unseren Verstand und unsere Kraft. Das Gebot jedoch steht fest und es gilt es zu halten! Das wird uns aber kaum gelingen, wenn wir Gott nicht richtig kennen.

Die Wichtigkeit der Gotteserkenntnis

Apostel Paulus bittet für die Epheser, dass ***„… der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Ihn zu erkennen“ (Epheser 1,17)***. ***„… und wachst in der Erkenntnis Gottes…“ (Kolosser 1,10)***, war sein Gebet für die Kolosser. Tief bewegt und traurig sagt Gott: ***„Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist“ (Hosea 4,6)***.

Mangelnde Erkenntnis Gottes führt zu Fehlverhalten. Wenn ein Hundebesitzer sagt: „Mein Hund beißt nicht. Er ist ganz lieb und gehorsam“ so ist das eine Teilwahrheit. Wenn man dem Hund den Knochen wegnimmt, kann er sehr wohl zupacken. Unsere Firma stellt Maschinen her, die Wäschewagen reinigen, desinfizieren und trocknen. Nach der Reinigung öffnet die Maschine auf beiden Seiten ihre großen Türen. Die gereinigten Wäschewagen werden von Hand herausgefahren, die schmutzigen auf der anderen Seite hereingefahren. Ein Arbeiter geriet dabei in die Maschine, welche die Türen schloss und ihr kurzes Reinigungsprogramm durchführte. Als sich die Türen wieder öffneten, kam der Mann verstört herausgelaufen, fiel nach einigen Schritten um und starb. Er wusste nicht, dass sich in der Maschine eine rote Sicherheitsschnur befindet. Hätte er sie gezogen, würde die Maschine sofort anhalten. Mangelnde Kenntnis kostete ihn das Leben. Weil Usa Gott nicht richtig kannte, strafte Er ihn mit dem Tod. In guter Absicht hielt er die Bundeslade fest, übertrat dabei aber Gottes Gebot (1.Chronik 13). Als die Jünger sich auf dem stürmischen Meer befanden und der Herr Jesus im Boot schlief, gerieten sie in große Panik. Eigentlich völlig unbegründet, denn es war ja einer mit ihnen, der Macht hat über Wind und Wellen. Weil sie Ihn aber nicht richtig kannten, kam es zu diesem Fehlverhalten (Matthäus 8,23-27).

Das Gebot der Feindesliebe

In Römer 12,14.17.19-20 sagt uns die Heilige Schrift, wie wir mit unseren Feinden umgehen sollen: ***„Segnet, die euch verfolgen … Vergeltet niemandem Böses mit Bösem … Rächt euch nicht selbst … wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken“***. In der Bergpredigt spricht der Herr Jesus auch darüber: ***„… dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar … Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen …“ (Matthäus 5,39.44)***.

Es ist ein hoher Anspruch, den Gottes Wort an uns stellt. Sich so zu verhalten, entspricht gar nicht der Natur des Menschen. Wenn ein Kind ein anderes schubst, so übt dieses Vergeltung, indem es zum Beispiel kneift. Auch wir Erwachsene sind nicht frei von Rachegedanken. Keiner will Ungerechtigkeiten ohne weiteres einfach so hinnehmen.

Warum sollen wir dem Bösen nicht widerstehen, sondern unseren Feinden vielmehr Gutes tun und sie segnen? Dazu gibt uns die Bibel Antwort. Die Antwort soll uns helfen, unsere Feinde zu lieben.

Der Blick auf Gott

Erstens handelt Gott selbst so. Er gibt nicht nur dem guten Menschen Sonne und Regen, sondern auch Seinen Feinden, den gottlosen und bösen Menschen. Er gibt auch den Sündern

Essen und Trinken, Kleider und Obdach, Wohlstand und viele weitere Freuden des Lebens. Wenn Gott das tut, wieviel mehr sollten wir es so tun ***„… damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel" (Matthäus 5,45)***. ***„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matthäus 5,48)***.

Zweitens sollen wir das Rächen Gott überlassen. Die Rache gehört Ihm. Wir lesen: ***„… der nicht widerschmähte, als Er geschmäht wurde, nicht drohte, als Er litt, Er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet …" (1.Petrus 2,23)***. Wieviel Leid hat Saulus über die ersten Christen gebracht, als er sie verfolgte und in die Gefängnisse steckte. Hätten die Christen ihm geflucht, anstatt ihn zu segnen, hätten wir womöglich keinen Paulus.

Worauf es ankommt

Anstatt andere zu richten und sie zu verwünschen, sollte ich mich lieber fragen, ob Gott mit mir einverstanden ist. Gefällt Gott mein Leben? Sind mir alle Sünden vergeben? Wir sollten unser Leben überprüfen und, was nicht in Ordnung ist, bereinigen. Wir wollen uns an Christus klammern, Ihn lieben und Ihm gehorchen – Er allein rettet uns vor dem zukünftigen Zorn Gottes (1.Thessalonicher 1,10).

Des Weiteren lasst uns unseren Feinden von Herzen vergeben. Joseph rechnete seinen Brüdern die Schuld nicht an. Warum? Er sah es als Führung Gottes an. ***„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen …" (1.Mose 50,20)***. Lasst uns unsere Feinde aus Gottes Hand annehmen. ***„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen …" (Römer 8,28)***.

Rächen wir uns nicht selbst. Überlassen wir es Gott, Er wird es tun. David hatte einige Möglichkeiten Saul zu töten. Er tat es nicht. Bei dem Gedanken klopfte ihm heftig das Herz. Doch Einer stand ihm bei. Einer sorgte für den Fall Sauls und gab David die Königsherrschaft – Gott. Dieser Gott ist auch unser Gott!

Blicken wir auf Gott, den Wohltäter. Das wird uns helfen, auch so zu handeln. Blicken wir auf Gott, der richtet. Das wird uns helfen, uns nicht selbst zu rächen, sondern es dem zu überlassen, der gesagt hat: ***„Die Rache ist Mein, Ich will vergelten, spricht der Herr" (Römer 12,19)***.

Viktor Thiessen, Vlotho

Ich brauche Gemeinschaft!

Früher habe ich mir nie Gedanken über den Glauben gemacht und ich nehme an, dass es nicht nötig ist zu erwähnen, dass mein ganzes Leben von anderen moralischen Prinzipien geprägt war. Diese Moral hat mich in die Zelle für lebenslänglich Inhaftierte gebracht. Im Herzen herrscht Leere, Ausweglosigkeit und Verzweiflung. Ich denke viel über mein vergangenes Leben nach und das macht mir Angst. Warum bin ich nicht früher zu Gott gekommen?

Die sinnlos verlebten Jahre bedrücken und schmerzen mich. Ich weiß auch, dass Verzagtheit eine schreckliche Sünde ist, kann aber nichts dagegen tun. Mein Brief ist der Schrei eines Ertrinkenden, die letzte Bitte um Hilfe. Viele solcher Briefe habe ich auf den Seiten eurer Zeitschrift gelesen und glaubt mir, ich hätte nicht gedacht, dass ich selbst einmal so etwas Ähnliches schreiben würde. Ich kann nicht länger so tun, als ob in meinem Leben alles in Ordnung wäre. Es muss sich etwas ändern, ich brauche Gemeinschaft. Mich erdrückt, dass ich keinen habe, an den ich mich wenden kann und darum wende ich mich an euch, an eure Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht". Helft mir Glaubensbrüder für geistliche Gemeinschaft durch Briefwechsel zu finden. Vielleicht finden sich Menschen, die mich geistlich etwas stärken können!

Alexandr Sashkov (Russland, 624579 Свердловская обл., г. Ивдель, пос. Лозьвинский, ФКУ ИК-56)

Geduldig im Leid

„Und er tat, was dem Herrn wohlgefiel …“

(2. Könige 18,3)

Wenn wir an menschliche Krankheiten und Qualen denken, werden wir unwillkürlich an Hiob erinnert und an seine Geduld in den schweren Stunden als ihm, der alles zu Genüge hatte, alle irdischen Freuden genommen wurden: Kinder, Gesundheit, die geistliche Unterstützung seiner Frau und Freunde. Aber das Leben und der Glaube an Gott blieben ihm erhalten. Der Glaube, der das wichtigste Geschenk Gottes ist, der den Menschen nicht nur errettet, sondern ihn für die Begegnung mit dem Schöpfer zubereitet, blieb ihm.

Ich denke an eine Christin aus der weit entfernten Stadt Sarapul. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie hoffnungslos krank war und diese Krankheit als stille Dulderin 23 Jahre lang trug. Sie war wegen ihrer Querschnittslähmung ans Bett gefesselt und so hilflos, dass sie an heißen Tagen nicht einmal eine Fliege von ihrem Gesicht verjagen konnte. Die Ursache ihrer Krankheit war die Sucht ihres Mannes, der unter Alkoholeinfluss ihren Rücken verletzte. Er wurde damals verhaftet. Später hörte man, dass er als Freiwilliger im 2. Weltkrieg an die Front ging. Elisaweta blieb mit ihrer Tochter bei den Eltern, welche in den ersten Krankheitsjahren für sie sorgten. Im Sommer wurde sie an warmen Tagen hinausgetragen, um frische Luft zu atmen. Dort waren damals keine Rollstühle bekannt, wie man sie im Westen hat. Oft wurde sie von ihrer leiblichen Schwester und auch von Gläubigen aus der Gemeinde und der Nachbarschaft besucht. In diesen schweren Jahren fand sie den Herrn Jesus Christus und blieb Ihm treu bis an ihr Lebensende. Für mich und viele Besucher war besonders erstaunlich, dass sie große Geduld hatte und sich still in ihr Schicksal fügte. Hier erkannte ich, wie groß und wunderbar die Gnade des Schöpfers ist, der uns aus dem Ozean Seiner Liebe Kraft, Glaube und Hoffnung in Stunden der Versuchung gibt.

Sie und ihre Tochter wohnten bei den Eltern in einer kleinen Holzhütte, die uns mit dem Namen „unter dem Hügel“ bekannt war. Auf diesem Berg stand in den 50er Jahren noch eine kleine Kirche mit einer blauen Kuppel und weißen Wänden. Sie wirkte auf dieser Höhe wie ein schönes Gemälde. Damals wurden dort noch Gottesdienste durchgeführt. Oft, wenn ich von der Arbeit nach Hause ging, bewunderte ich diese Kirche. Der traurige, aber liebliche Klang der

Kirchenglocke war an stillen Tagen klar zu hören. In den schweren Jahren der Verfolgung wurde die Kirche geschlossen und die Kuppel zerstört. Seit der Zeit war der traurige Klang der Glocke nicht mehr zu hören. Alles wurde still, es gab keine Gottesdienste mehr und die Kirche verfiel zusehends. Jetzt hörte man von dem Berg Tanzmusik, denn in der Nähe hatte man einen Kulturpark gegründet.

Es vergingen Jahre. Die Eltern starben und es gab keinen mehr, der diese Leidende auf den Hof tragen konnte. Ihre Tochter heiratete und die Enkel wuchsen heran. Aber Elisaweta lag immer noch ans Bett gefesselt. Im Jahre 1953 wurde unser Bethaus geschlossen. Wir versammelten uns oft heimlich bei ihr zu Hause, um Gottes Wort zu betrachten und uns durch Lieder zu trösten. Die Kranke nahm immer mehr ab, das Gesicht wurde fast durchsichtig und ihre Hände lagen unbeweglich, wie immer, auf der Decke. Sie sang mit uns zusammen Gott Dankeslieder. Sie machte sich bereit zu Ihm zu gehen, und ihr Glaube festigte sich von Jahr zu Jahr. Ihre große Geduld wurde nach 23 Jahren gekrönt. Der Herr hat sie zu Sich in Seine ewige Herrlichkeit genommen, wo keine Krankheit und kein Leid sind.

Mein Freund, der du diese Zeilen liest, hast du so einen Glauben, dass du in Stunden der Versuchung Gott singen kannst, wie es diese Schwester fast ein Vierteljahrhundert lang getan hat?

Heute ruft Gott noch: ***„Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28)***. Komm, mein Freund, zu Jesus Christus und Du bekommst Frieden und Freude in den schweren Stunden deines Lebens.

Helene Schatz, Geldern

Diagnose – Tumor

Ich weiß nicht, wie Sie reagieren würden, wenn Ihnen der behandelnde Arzt so eine Diagnose stellen würde. Ich möchte hier meine Reaktion und mein Handeln beschreiben. Mein behandelnder Arzt teilte mir mit, dass durch die Computertomographie ein Tumor neben den Nieren entdeckt wurde.

Nach dieser Nachricht gingen mir verschiedene Gedanken durch den Kopf. Dabei ist mir bewusst geworden, dass ich als Christi Nachfolgerin Ihm dafür nicht danken konnte. Ich fing an zu überlegen. Jesus Christus, Gottes Sohn, sagte zum Vater: ***„… Dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42)***. Wenn der himmlische Vater auch mein Vater ist, dann muss auch ich sagen: „Dein Wille geschehe!“ Dann kamen mir die Worte eines Liedes in Erinnerung: „Danke, mein Vater, für alles, was du gibst.“ In diesem Moment konnte ich ohne jeglichen Zweifel sagen: „Danke, mein Vater, für diese Krankheit. Ich weiß, dass Du mich für mein weiteres Leben durch diese Situation etwas lehren möchtest.“ Ich habe auch verstanden, dass Ihm meine Reaktion in dieser Situation wichtig ist, nämlich, ob ich Ihm treu bleibe oder ob ich meinen Glauben aufgebe.

Svetlana Werbach, Feuchtwangen

Über die Kälte

Mit 22 Jahren wurde ich zum Tode verurteilt. In einem Streit sind durch meine Hand zwei Menschen umgekommen. Einen Antrag auf Begnadigung stellte ich nicht. 16 Menschen in meinem Gefängnis wurden erschossen, aber die Vollstreckung meines Urteils wurde immer wieder verschoben.

Nach dem Tod meiner Eltern blieb ich alleine mit allen Problemen. In der Erwartung der Vollstreckung des Urteils lebte ich unter sehr schweren Bedingungen. Kaum jemand in der Freiheit kann erahnen, dass am Ende des zivilisierten 20. Jahrhunderts, im Zentrum einer Millionenstadt, solche Folter stattfindet. Hunger und Erschöpfung waren nichts im Vergleich mit der Kälte, die nicht nur den Körper zu Eis machte, sondern, wie es schien, auch die Seele. Sogar jetzt nach vielen vergangen Jahren erinnere ich mich mit Zittern an jene Zeit. Ich wachte vor Kälte auf und schlief vor emotionaler Erschöpfung und Müdigkeit im Kampf gegen die Kälte ein; genauer gesagt, schlief ich nicht ein, sondern fiel in eine Art Bewusstlosigkeit.

Die Kälte ist schrecklicher als der Hunger. Viel schrecklicher. Den Hunger kann man mit speziellen Übungen und Trinken von Wasser „überlisten". Die Schwäche bleibt natürlich, aber das „Saugen" im Bauch vergeht. Aber die Kälte zu „überlisten" ist unmöglich!!!

Heutzutage benutzt die moderne Kryotherapie den Kontrast von extremer Kälte und von Wärme. Und das selbstverständlich nicht bei hungernder Erschöpfung.

Im Leben der zum Tode Verurteilten gab es keinen Kontrast. Es war nur die Kälte. Ständige und unaufhörliche Kälte. Wie empfinden Sie, wenn Sie im Sommer in eine Unterführung oder eine Tiefgarage aus Beton gehen? Da ist es immer kühl. Die Verkäufer in den Unterführungen ziehen sogar im Sommer eine Wolljacke über. Sie bleiben aber in den Unterführungen ja nur ein paar Stunden!

In der Zelle im Keller des Gefängnisses war es viel kälter als in einer Unterführung. Dazu gab es weder heiße Getränke noch warme Kleidung. Es war nicht möglich in einen anderen, warmen Raum zu gehen. Es war kalt … nur kalt … Die Kälte drang durch die Haut in die Muskeln, in die inneren Organe, in die Knochen und setzte sich dort fest. Die Kälte quälte den Menschen unaufhörlich und der Versuch, sie durch körperliche Aktivität zu bekämpfen, scheiterte auf Grund der allgemeinen Schwäche.

Die Jahre 1996 - 1999 sind mit einem Eissiegel in meinem Gedächtnis für immer eingeprägt. In diesen Jahren lebte ich in einer Zelle, die vollständig aus Beton gemacht war. Es war ein feuchter Kellerraum. Ein frisch gewaschener Kissenbezug trocknete in mehr als 30 Stunden!

Die Wände und die Decke waren aus Beton, die Pritsche aus Beton, der Prellstein zum Sitzen aus Beton, eine Nachbildung des Tisches war aus Beton und der Boden war gefliest (so konnte man das Blut leichter abwaschen).

An Kleidung hatte ich: Militärbaumwollunterwäsche (Boxershorts und T-Shirts waren untersagt!), dünne Socken, Gummilatschen und eine Steppjacke. Solche „Kleidung" trug man das ganze Jahr, richtiger gesagt, solange bis man erschossen wurde. Da man sich 24 Stunden pro Tag in der Zelle aufhielt (Freigänge waren untersagt), machte sich die Verwaltung keine Mühe mit der Ausgabe der Hosen, die man sich über die Unterwäsche anziehen konnte. Und überhaupt betrachtete man uns als potentielle Leichen.

Die Steppjacken, die wir bekamen, müssen besonders erwähnt werden.

Man konnte sie über die Schultern legen, aber es war unmöglich, sie anzuziehen. Die Steppjacken nähte man im Gefängnis wahrscheinlich unter der alten sowjetischen Losung: „Den Plan zu 100% zu übertreffen!“ Aus dem Material, das für 10 Steppjacken bestimmt war, nähte man 14 bis 16 Stück! Mit der Frage nach zu eng oder nicht eng setzte man sich nicht auseinander. So war es unmöglich sie, selbst mit viel Mühe, anzuziehen. Meine Steppjacke hatte eine Kindergröße und bei meiner Größe von 192 cm war dies besonders spürbar.

Sämtliche warme Wäsche (auch die nicht warme) war strengstens verboten. Steckdosen gab es in der Zelle nicht. Dreimal am Tag teilte man ein lauwarmes Getränk aus, welches die einzige Möglichkeit war, sich für eine kurze Zeit aufzuwärmen. 10 Monate des Jahres war es in der Zelle, die 2x3 Meter groß war, kalt. Einmal in 10 Tagen wurde man für 15 Minuten in die Dusche geführt. Die Dusche befand sich in einer umgebauten Zelle auf derselben Etage. Aber aus der heißen Dusche in die eiskalte Zelle zurückzukehren, war eine noch größere Qual als die Kälte an sich.

Doch trotz allem bin ich Gott für solche Umstände dankbar. Sie waren notwendig, um mein Herz zu erweichen. Von der Hoffnungslosigkeit geriet ich in die Verzweiflung. Und in der Verzweiflung wandte ich mich an Gott.

David schreibt: ***„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Psalm 51,19)***. Gott braucht von uns nichts, alles gehört Ihm! Das einzige, was der Mensch Gott schenken kann, ist seinen Gehorsam, seine Demut, seinen gebrochenen Geist. Solche Opfer gefallen Gott und Er, wie ein liebender Vater, der den verlorenen Sohn im Vaterhause wieder aufnimmt, gibt uns die beste Kleidung, den Ring an den Finger und schlachtet ein gemästetes Kalb, denn im Hause des Vaters ist die Freude groß: Der ***„… Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden“ (Lukas 15,24)***!

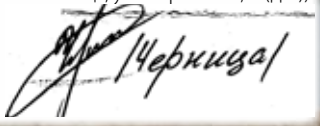
Als ich mich mit einem offenen und zerschlagenen Herzen an Gott wandte, erkannte ich plötzlich die große Liebe, mit welcher Gott die Welt (Johannes 3,16) und auch mich persönlich liebt. Ich bekehrte mich zu Ihm, nahm Jesus Christus als persönlichen Erlöser und Herrn an. Seit dieser Zeit veränderte sich mein Leben und es ändert sich bis heute. Für alles Gott die Ehre!

Vier Monate nach der Bekehrung wurde mein Urteil unerwartet in eine lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt. Danach schenkte Gott mir die Möglichkeit, die Taufe anzunehmen. Er erweist Seine Gnade darin, dass ich mich mit Brüdern treffen und am Abendmahl teilnehmen kann.

Heute ist mein Leben mit der Liebe Gottes und der grenzenlosen Freude des Dienstes für Ihn erfüllt! Für alles Gott die Ehre! Den ungläubigen Menschen ist meine Freude unverständlich, weil mein Status noch immer „lebenslänglich“ ist. Aus menschlicher Sicht gibt es nichts, worüber man sich besonders freuen kann. Aber ich weiß, ***„… dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen …“ (Römer 8,28)***!

Gott segne alle, die Ihn lieben und Ihn suchen! Alle, die Ihn in Wahrheit anrufen!

Vladimir Chernitsa (Ukraine, Украина, 21001 г. Винница, ул. Островского, 2 (Д.У.))



Es tut uns manchmal weh

Leiden haben immer einen Zweck. Alles, was in unserem Leben geschieht, geschieht nach dem Willen Gottes, sowohl das Gute als auch das Böse. Wir können nur dann voll mit Hiob und allen Leidenden auf dieser Erde mitfühlen, wenn wir selbst erfahren, was Leiden sind. Unser sündiges Leben – unsere Untreue, unsere Rückfälle, unser Egoismus, das Denken an sich selbst, an die eigene Gesundheit und den Wohlstand – das alles bringt uns Leiden und wir werden schwächer und verzweifeln. Gott schaut vom Himmel auf uns herab, aber wir sehen Ihn nicht, kriegen kaum noch Luft und sind dem Tode nahe. In solchen Minuten verblasst alles. Was sollen wir nun tun? Alles dem Willen Gottes überlassen oder Hilfe bei den Menschen suchen? Wenn wir uns Gott unterwerfen und uns unter das Schicksal beugen, das Er selbst für uns wählt, dann wird es für uns leichter, unabhängig davon, wie schwer es ist. Und wir schämen uns dann sogar, dass wir uns so um dieses Leben Sorgen gemacht, uns so daran festgehalten und es so hoch geachtet haben. Wenn wir aufhören uns daran zu klammern, wird es uns freier und leichter ums Herz! Indem wir das Göttliche wählen, streben wir himmelwärts und unser Menschliches tritt zurück und wir bekommen mehr Ruhe.

Alle Prüfungen, die von Gott kommen, sind erforderlich, um uns nützlich und brauchbar zu jedem guten Werk zu machen. Durch die eigenen Leiden können wir erkennen, wie wir die Anderen trösten können. Ja, es tut uns manchmal weh, so unbeschreiblich weh, aber Gott bestimmt es so für uns in Seiner Lebensschule. Wenn wir uns im Feuer des Leidens befinden, sind wir unfähig, etwas zu tun. In unserem Inneren entsteht vor Not und Verzweiflung eine Leere. Es scheint, dass das Leben einfach durch die Finger rinnt, alles zusammenfällt und aus dem, wovon man träumte und worauf man hoffte, nichts wird. Der Glaube erlischt wie eine Kerze im starken Wind. Dennoch, vor uns gibt es immer Licht und die Ewigkeit, aber hinter uns liegt alles Menschliche und Vergängliche.

Leiden verbrennen und zerstören alles in unserem Leben, aber wenn Gott es so zulässt, müssen wir gerade das erleben. Dann ist es so Sein Wille. Gott wird uns nicht verlassen, auch wenn wir Ihm untreu waren und gemurrt haben, war Er uns ganz nah in unserem Leid und sagte zu uns: ***„Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr“ (Jeremia 1,8)***.

Andrey Pendurov (Ukraine, 21000 Украина, г. Винница, ул. Островского, 2, ВТ-1, ДПВ)

Sind mir alle meine Sünden vergeben?

Bei mir läuft das fünfzehnte Jahr meiner Haftzeit ab. Ehrlich gesagt, bin ich sehr müde. Ich bin des Lebens überdrüssig. Leere. Der überwiegenden Masse der Häftlinge ist es fast egal, was sie nach dem Tode erwartet. Sogar viele Gläubige denken, dass ihnen nicht alle ihre Sünden vergeben sind. Manchmal habe auch ich mit diesen Gedanken zu kämpfen. Im Namen Jesu Christi bitte ich euch um ein Wort der Ermutigung. Ich möchte es wissen, möchte ein klares Verständnis in dieser Frage haben. Die Frage lautet: Sind mir alle meine Sünden vergeben?

Andrey Dorokhov (Russland, 679015 ЕАО, п. Бира, ФКУ ЛИУ-2, отр. 3)

Das ist keine leichte Sache

„Ein neues Gebot gebe Ich euch, dass ihr euch untereinander liebt …" (Johannes 13,34)
Es könnte scheinen, dass dieses Gebot nicht erfüllbar wäre, weil wir uns so weit von Gott entfernt haben, dass unsere Herzen rau geworden sind. In schwieriger Lage ist der Mensch geneigt, mehr an sich selbst zu denken: Wie überlebe ich und wie komme ich da am schnellsten heraus? In solch bedrückenden Umständen können wir das Wichtige vergessen – das Gebot Christi zu erfüllen: ***„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Galater 6,2)***. Ja, das ist keine leichte Sache – nicht eigene Wünsche zu befriedigen, sondern die des Nächsten, geduldig und aufmerksam zu sein, verstehen zu können und nicht zu verurteilen, mitzufühlen, zu unterstützen und sinkende Hände zu stärken.

Pyotr Legky (Russland, 242300 Брянская обл., Брасовский р-н, п. Каменка, ФКУ ИК-4, отр. 7)

Ich werde wirklich verändert!

Ich bin 33 Jahre alt und sitze meine dritte Haftzeit ab. Mit 14 Jahren bin ich in den Sumpf des Verbrechersystems getaucht und bis heute kann ich nicht aus diesem Sumpf herauskommen. Ich habe keine Verwandten, keine Freunde, keine Familie. Aber man möchte doch so gerne Freunde haben, möchte eine Familie haben, aber wer kann mir helfen? Darüber habe ich mir oft Gedanken gemacht. Ich las auch geistliche Bücher und eure Zeitschriften „Evangelium hinter Stacheldraht". Früher habe ich nie solche Schriften gelesen. Nachdem ich von Menschen gelesen hatte, die durch die Wiedergeburt verändert wurden, ihre leuchtenden Gesichter auf den Fotos gesehen hatte, verstand ich, dass niemand mich jemals verändern kann, außer der Herr Jesus Christus. Eines Tages betete ich ein Bußgebet, ich bat und bitte Gott um Vergebung meiner Sünden. Und ich werde wirklich verändert! Jetzt lese ich die Bibel, obwohl ich vieles darin nicht verstehe. Aber einiges verstehe ich in der Bibel und ich glaube, dass der Herr mir helfen wird, weil ich Ihn aufrichtig darum bitte.

Gennady Nisamtdinov (Russland, 673402 Забайкальский край, г. Нерчинск, ФКУ ИК-1, отр. 6)

Gott hat mir die Augen geöffnet

Erst als ich anfing mich Gott zu nähern, verspürte ich die Rettung von der Einsamkeit. Innerhalb dieser Mauern ist es nicht so einfach. Ich bin dem allmächtigen Gott für alles dankbar, was Er für mich getan hat. Ich möchte lieben wie Er und gute Taten vollbringen, durch die das Leben wärmer und heller wird. Gott hat mir die Augen geöffnet, Er ist in meinen Verstand und meine Seele eingezogen. Er sah meine geistliche Not und streckte mir die Rettungshand entgegen. Und jetzt habe ich nur einen Wunsch: geistlich zu wachsen und für den Herrn zu wirken. Ja, ich befinde mich zurzeit in einer schwierigen Lebenssituation, so ist Sein Wille, also brauche ich nicht zu verzagen. In den Schwierigkeiten und Leiden bekommen wir kostbare Lebenserfahrungen. Mit Leiden ist der schmale Weg zu den Pforten des Paradieses gepflastert. Das Leben vieler Menschen ist eine dürre Wüste, in der die vertrockneten Dornen der menschlichen Selbstsucht die Seele zerfleischen. Viele Menschen, die in eine ausweglose Situation geraten sind, haben Gott vergessen und jegliche Verantwortung für ihre Taten von sich gewiesen; sie haben sich den Sünden hingegeben und schimpfen nun über ihr Schicksal. Sie wollen sich nicht bekehren und vor Gott demütigen und verstehen nicht, dass man ohne Gottesfurcht im Leben nichts zum Guten verändern kann. Gott gibt uns immer wieder Zeit, sogar in den Leiden, weil die Zeit Ihm gehört, und Er alleine weiß, wie viel für uns bestimmt ist. Wir müssen nur jede Minute weise verleben.

Mikhail Trofimov (Russland, 184355 Мурманская обл., Кольский р-н, п. Мурмаши, ИК-16, отр. 8)

Herzenswärme geht allen nahe

Es weiß nur Gott, wie schwer es für einen Menschen im Gefängnis ist, weil man sich ihm gegenüber schlecht und verächtlich verhält. Denn viele Insassen werden von allen anderen Menschen verstoßen. Von den Mitmenschen und sogar den Verwandten wird ihnen Kälte und Abneigung entgegengebracht, sie werden als Diebe, Mörder, Banditen und Drogenabhängige verurteilt und sogar verachtet; für alle sind sie die Verbrecher. Christus sagt: ***„Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen" (Matthäus 25,36)***. Er ist hier, unter uns Sündern. Es ist nicht notwendig, das Gefängnis zu besuchen, um dieses Wort Gottes zu erfüllen. Es genügt schon, mit einigen erbauenden Zeilen auf die Briefe zu antworten. Und es wird von uns mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, wie ein Geschenk von Gott.

Das Wichtigste, was ein Mensch, dem die Freiheit entzogen wurde und der sich in schwierigen Lebensumständen befindet, braucht, ist Liebe und menschliche Beachtung. Die von Gott kommende Liebe, welche die Gemeinde in dem Dienst des Briefwechsels mit den Strafgefangenen zeigt, weicht unsere Seelen auf und lässt das Eis in unseren Herzen schmelzen. Jeder, auch ein abgebrühter Gewalttäter, hat eine Seele und ein Herz; auch so ein Mensch ist nicht hoffnungslos, wie die Gesellschaft ihn sich manchmal vorstellt. Herzenswärme geht allen nahe. Uns allen fehlt es nicht an Brot, sondern an Wärme; Wärme der Liebe, Wärme der Aufmerksamkeit. Und wenn die Häftlinge sie spüren, so schmelzen sie wie das Wachs im Feuer.

Maryin Andrey (Russland, 457670 Челябинская обл., г.Верхнеуральск, ул.Северная-1, ФКУ «Т»)

Wert der Leiden

Je dunkler man geführt wird, desto herrlicher wird das Ende. Je tiefer man hinuntergegangen ist und sich gebeugt hat, desto strahlender wird man einst dort sein. Darum haltet aus, werdet still, werdet zufrieden und einig mit dem Herrn, dringt hindurch, es koste, was es wolle. Es wird einmal hell werden, das Licht wird dann strahlen und leuchten und ihr werdet für alle dunklen Führungen danken.

Ihr werdet für jedes Leid danken, wenn ihr einmal den Ausgang seht. Ihr werdet nichts zurückrufen wollen. Wenn ihr dann in der Ewigkeit den Wert der Leiden und der Trübsale seht, wäret ihr froh, noch viel mehr gelitten zu haben und noch viel geduldiger gewesen zu sein.

Lernt doch recht Geduld in Leiden! Die Leiden und Trübsale sind der Heiligungsprozess. Wenn man still hält, kann man lernen und dem Herrn immer näher geführt werden. Wenn man sich aber der Führung des Herrn widersetzt, wird man aus den Leiden hervorgehen, ohne zubereitet und zugerichtet zu sein.

Im Alter von 16 Jahren kam ich zum ersten Mal in Haft, saß 3 Monate ab und dachte überhaupt nicht darüber nach, was ich getan hatte. Ich kam frei und wurde 2 Monate später wieder zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt. Da begriff ich, dass ich nicht richtig lebe und mein Leben ändern will, solange ich jung bin. Ab einem Alter von 12 Jahren ging es mit mir bergab, aber Gott liebt mich dennoch immerfort und er will mich haben. Ich möchte gerne ein anderer Mensch werden, aber ich kann noch nicht einmal beten. Bitte helft mir, betet für mich und schickt mir geistliche Schriften für solche, die am Anfang ihres Weges mit Gott stehen.

Matvey Ustyuzhanin (Russland, 660075 г. Красноярск, ул. Республики, 72, СИЗО-1)

Ich habe HIV im fortgeschrittenen Stadium. Meine Haftzeit endet 2023. Wenn jemand die Möglichkeit hat, wäre ich dankbar für Hilfe in Form von Vitaminen oder anderen Dingen, die für das Leben notwendig sind. Danke für die Barmherzigkeit!

Anna Gaydukova (Russland, 431160 Мордовия, Зубово-Полянский р-н, п. Явас, ИК-2, отр. 7)

Ich bin eine Waise, wurde im Kinderheim erzogen, lebte dann im Internat, danach im Jugendgefängnis, je weiter desto schlimmer … In Gefängnis hörte ich von Gott von unserem Seelsorger Boris Buhtoyarov. Ich wurde entlassen und beschloss ein neues Leben zu beginnen. Ich kam zu meiner Freundin und erfuhr, dass es ermordet wurde. Ein Obdach habe ich nicht, Verwandte und Freunde auch nicht. 2018 soll ich entlassen werden. Wo ich dann hin soll, weiß ich nicht. Es ist noch Zeit da und ich hoffe sehr auf den Herrn, dass Er mich nicht verlässt. Ich brauche geistliche Unterstützung für die verbliebene Haftzeit und würde nach der Entlassung gern dem Herrn in einer christlichen Einrichtung dienen.

Alexandr Devzhak (Russland, 682800 Хабаровский край, г. Советская Гавань, ИК-5, отр. 7)

Ich habe niemanden, den ich um Hilfe bitten könnte, weder Freunde noch Verwandte, einfach keinen. Ich stricke Söckchen, Jäckchen, Handschuhe und Mützen für Kinder. Ich häkle Spielsachen. Das alles gebe ich Kindern. Es kommt jemand von außerhalb und ich gebe es ihm. Wenn ich Stickzeug habe, sticke ich auch. Jetzt ist mir das Material ausgegangen, die Haken und Stricknadeln sind zerbrochen. Wenn mir jemand helfen könnte, wäre ich unendlich dankbar. Ich handarbeite so gerne. Hier sind nur Häkelhaken und Stricknadeln aus Plastik erlaubt. Ich benötige auch noch Schreibwaren und Dinge des täglichen Bedarfs.

Lyudmila Litvinova (Russland, 155005 Ивановская обл., Гаврилово Посадский р-н, с. Бородино, ИК-10, отр. 3)

Brillen werden benötigt:

Elena Klyuka d=62, -2 (Ukraine, 38734 Полтавская обл., с. Божковское, п/о Крюково, НВК-65, отр. 5);
Andrey Dorokhov +1 (Russland, 679015 ЕАО, п. Бира, ул. Набережная, ЛИУ-2)

Um Schreibwaren, geistliche Literatur und Sachen des täglichen Bedarfs bitten:

Nikolay Agishev (Russland, 644009 г. Омск, ул. 10 лет Октября, 176, ИК-6, отр. 4, секция 4), ***Nikolay Muratov*** (Russland, 629420 ЯНАО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, отр. 2, ПЛС), ***Nikolay Glushkov*** (Russland, 161222 Вологодская область, Белозерский р-н, о. Огненный, ИК-5, отр. 1, ПЛС), ***Evgeny Dmitriev*** (Ukraine, Волынская обл., пгт. Маневичи, ул. К. Маркса, 25, ИК-42, отр. 6), ***Ivan Drangoy*** (Russland, 431140 Мордовия, Зубово-Полянский р-н, п. Ударный, ИК-10, отр. 1)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Strafgefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslänglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in Seinem Namen opfern!

„… Meine Gnade soll nicht von dir weichen …“
(Jesaja 54,10)

EVANGELIUM
hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht" steigt stetig. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, USA, Russland und auch in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion verschickt wird. Wir danken allen, die diese Arbeit finanziell unterstützen, und glauben, dass sie reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUTDEDB490

IBAN
DE28 4907 0024 0282 8333 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.
Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Autoren entspricht nicht unbedingt den Ansichten der Redaktion.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571-779283
Fax 0571-7100588
http://diakonos-ev.de
e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:
Michael Lange – 05181- 807331, Mobil: 0151-19330642
Grigorij Jakimenkow – 0571-779283, Mobil: 0151-24205940

© „Evangelium hinter Stacheldraht" (01.16)
Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 1.000 Exemplare